

Hans Friedrich ESCHEBACH

geb. 24.4.1909 Badeborn (Anhalt)

gest. 10.4.1982 Magdeburg

Architekt, Stadtplaner, Archäologe

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 102 - 105)

Der umfangreiche Bunkerbau der Nationalsozialisten in Emden führte den 33jährigen Hans Eschebach 1942 erstmals nach Ostfriesland, das nach dem Krieg auch zu seiner neuen Heimat werden sollte. Eschebach stammte aus einem kleinen Ort bei Quedlinburg, wo er als Sohn des Pastors Friedrich Franz Eschebach und seiner Ehefrau Marie, geb. Liebe, geboren wurde. Mütterlicherseits entstammte er der hugenottischen Familie Gabain, weshalb er auch stets eine ausgesprochene Vorliebe für Frankreich und die französische Sprache besaß. Seine Jugend verbrachte er gemeinsam mit seinem älteren Bruder in Dessau-Törten, wohin sein Vater versetzt worden war. Der Kammermusik (Geige, Bratsche) galt seit seiner Kindheit und bis zu seinem Tode seine besondere Neigung.

Sein Architekturstudium ab 1927 in Stuttgart (Bonatz, Schmitthenner, Schmoll von Eisenwerth) und Dresden (Sulze, Reuther) beendete er im Sommersemester 1933 mit einer Diplomarbeit zum Thema "Schullandheim in Verbindung mit Kleinsiedlung im Erzgebirge". Seit 1931 war Eschebach Mitglied der NSDAP (ohne Rang). Nach seinem 2. Staatsexamen 1937 (Regierungsbaumeister) konnte er zunächst als Bauassessor, ab 1940 als städtischer Baurat im Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Dresden unter dessen Leiter, dem bekannten deutschen Stadtplaner und Vorsitzenden der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues Dr. Paul Wolf, weitere städtebauliche Erfahrungen sammeln. Wegen eines Hörleidens wurde er nicht zur Wehrmacht eingezogen. Mit seinem Doktorvater Professor H. Sulze hielt er sich 1938 bis 1940 jeweils in der Urlaubszeit in Pompeji zu archäologischen Forschungen auf, die er 1942 mit einer Doktorarbeit über die städtebauliche Entwicklung Pompejis in vorrömischer Zeit abschloß. Wegen des Krieges konnte die Arbeit zunächst nicht gedruckt werden. Sie enthielt den ersten Gesamtplan der antiken Stadt seit 1877 im Maßstab 1:1000. Überarbeitet wurde die Arbeit schließlich 1970 publiziert. Sie bildete die Grundlage für alle weiteren Forschungen und Publikationen der Archäologen, zumal die Grabungen 1943 durch Bombenangriffe der Amerikaner folgeschwer zerstört wurden.

Im Sommer 1942 wurde Eschebach nach Emden kriegsdienstverpflichtet, wo er im Stadtplanungsamt zusammen mit Dr. Dr. Ohm, Peter Diederichs, Alfred Langeheine und Professor Dr. Dr. E. H. Blum nach den bereits über fünfzig über Emden niedergegangenen Bombenangriffen die Planung und den Bau von Bunkern mit organisieren sollte. Gleichzeitig erhielt er schon jetzt (zusammen mit seinen Kollegen) den Auftrag, für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg eine Gesamtplanung vorzulegen, zu der Hitlers Architekt Speer den Anstoß gegeben hatte (Wolf an E. am 26.10.1942) und die, nach einem vorhandenen Plan zu urteilen, teilweise zu einer Umgestaltung der Emdener Innenstadt im nationalsozialistischen Sinne geführt hätte. Eine vermutlich durch seine Arbeiten in Pompeji inspirierte Lösung war der Vorschlag zu einem Kulturbezirk (Theater, Konzertsaal, Foyer, Restaurant) auf Schreyershoek. Wie die Emdener Ratsherrenprotokolle belegen, hielt Eschebach 1942 bis 1943 mehrere Vorträge zu städtebaulichen Fragen. Seit 1942 war er Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung, Landesgruppe

Niedersachsen.

Wegen freundschaftlicher Kontakte zu in Emden als Bauzeichner eingesetzten französischen Kriegsgefangenen (Henri Gelée, Architekt aus Paris, J. Matthieu, Bildhauer) denunziert, wurde Eschebach 1943 als Zeichner in ein Baubataillon der Waffen-SS nach Ohrdruf eingezogen, wo ihn der Einsatz ausgemergelter KZ-Häftlinge betroffen machte. Nach seiner Kriegsgefangenschaft in Süddeutschland kehrte er zum Bau von Hotels auf Norderney im Auftrag der englischen Besatzungstruppen 1946 nach Ostfriesland zurück. Ab Oktober 1947 war er freiberuflich tätig, zunächst in einem Architekturbüro in Lohne, dann ab 1. November 1948 in Emden, wo er bei dem 1933 von den Nationalsozialisten aus seinem Amt entfernten ehemaligen Stadtbaurat Haasis arbeitete. Beide waren im übrigen Bundesbrüder der Stuttgarter schlagenden Verbindung Ulmia. 1951 eröffnete Eschebach in Emden ein eigenes Büro.

Seine Spezialgebiete wurden in der Folgezeit neben den üblichen Aufträgen Städte-, Kirchen- und Wasserbau. Zu seinen Werken zählen u.a. die Neugestaltung des Hafens von Neuharlingersiel mit Schöpfwerk, die hochbauliche Gestaltung des vom Wasserwirtschaftsamt Aurich entworfenen Siel- und Schöpfwerkes an der Knock und der Neubau des Verwaltungsgebäudes der Firma Doornkaat sowie etlicher öffentlicher Gebäude auf den Inseln. Einen besonderen Schwerpunkt seiner Arbeit stellte mit der Zeit die Erarbeitung von Flächennutzungs-, Orts- und Bebauungsplänen für ostfriesische Gemeinden dar. Diese Aufträge machten um 1970 nach eigenen Angaben 90 % seiner Tätigkeit aus. Der im August 1950 der Öffentlichkeit vorgestellte Flächennutzungsplan für Emden war der erste Flächennutzungsplan in Niedersachsen, und auch ansonsten geht in vielen ostfriesischen Gemeinden die Ortsentwicklung in den 1950er bis 1970er Jahre auf Arbeiten Eschebachs zurück. Als freiberuflichem Orts- und Landesplaner, der einem zu jenem Zeitpunkt noch ungeschützten Beruf nachging, wurde Eschebach allerdings durch die Gebiets- und Verwaltungsreform Anfang der siebziger Jahre mehr und mehr die Erwerbsgrundlage entzogen.

Daher war es ihm von 1966 bis 1981 möglich, als freier Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und finanziell unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, mit seiner zweiten Ehefrau Liselotte Eschebach, einer Lehrerin und Archäologin, jährlich etwa acht Wochen bei den Ausgrabungen in Pompeji zu verbringen. Eine besondere Ehrung stellte die Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied des DAI dar. Innerhalb und außerhalb Ostfrieslands hielt Eschebach außerdem Vorträge sowohl zu Fragen des antiken Städtewesens als auch zur modernen Ortsplanung.

Aus dem Gebiet der ehemaligen DDR gebürtig, hielt Eschebach auch weiter Kontakt zu Forschern in der DDR. 1959 - kurz nach dem Tod Professor Sulzes, der ihn zu seinem geistigen Erben und Nachlaßverwalter erklärt hatte - wurde ihm erstmalig die Einreise zum Besuch seiner Familie in Priorau bei Raguhn erlaubt, wo seine Mutter und sein Bruder lebten. Obwohl die DDR-Behörden den Sulze-Nachlaß beschlagnahmt hatten, ermöglichte es der Dresdner Denkmalpfleger Prof. Dr. Hans Nadler, ein Studienfreund Eschebachs, den Nachlaß wenigstens zu photographieren. Ein erfolgreicher Bildband über Pompeji erschien 1978 in Leipzig und erleichterte weitere Familienbesuche in der DDR. Auf einer Rückreise vom DAI aus Berlin ist Eschebach 1982 zusammen mit seiner Frau auf der Transitstrecke schwer verunglückt und im Krankenhaus in Magdeburg verstorben.

Eschebach war seit 1938 zweimal verheiratet. Nach dem frühen Tod seiner Frau Wiltraut, geb. Stippich, ehelichte er 1963 Liselotte, geb. Bliesner. Aus beiden Ehen gingen fünf Kinder hervor. Seine zweite Gattin vollendete nach 1982 seine begonnenen Aufsätze, führte zusammen mit der Tochter Erika die Forschungen in Pompeji weiter und veröffentlichte 1993

und 1995 die letzten Aufträge des DAI. Der städtebauliche und archäologische Nachlaß mit zahlreichen Flächennutzungs- und Bebauungsplänen wurde von Liselotte Eschebach 1982 dem Staatsarchiv in Aurich übergeben und in der Folgezeit ergänzt.

Werke: Die städtebauliche Entwicklung Pompejis in vorrömischer Zeit, mit einem Gesamtplan 1:1000, Diss. Dresden 1942 (ungedruckt); Ortsplanung in Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1957, H. 1, S. 7-12; Die städtebauliche Entwicklung des antiken Pompeji mit einem Plan 1:1000 und einem Exkurs: Die Baugeschichte der Stabianer Thermen. Nach H. Sulze (Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Rom, Mitteilungen, Ergänzungen, H. 17), Heidelberg 1970; "...laconicum et destrictarium faciund...locarunt...". Untersuchungen in den Stabianer Thermen zu Pompeji, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abt., 80, 1973, S. 235 ff.; Rekonstruktionsversuch der baulichen Struktur des Jahres 79 n. Chr., in: Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten. Katalog der Ausstellung Essen (Villa Hügel), Recklinghausen 1973, S. 280-281; Die bauliche Struktur des antiken Pompeji, in: Antike Welt 2, 1975, S. 2-3; Die Entdeckung eines Hauses unter den Stabianer Thermen, in: Cronache Pompeiane 1, 1975, S. 82 ff.; Ein nicht überlieferter, auch Pompeji betreffender Vesuvausbruch?, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abt., 83, 1976, S. 71-72; Schola labri. Die Entwicklung der schola labri in den Vesuvstädten, dargestellt am Labrum des Männercaldariums der Stabianer Thermen in Pompeji, in: Cronache Pompeiane 3, 1977, S. 156 ff.; Die innerstädtische Gebrauchswasserversorgung, dargestellt am Beispiel Pompejis, in: Journées d'études sur les aqueducs romains, Lyon 1977, S. 81 ff.; Pompeji. Straßenbau in der Antike, in: Antike Welt 4, 1978, S. 3-4; Pompeji. Erlebte antike Welt. Unter Mitarbeit von Liselotte Eschebach. Mit Fotos von Josef Adamiak, Leipzig 1978 (3. Aufl. 1984); Die Stabianer Thermen in Pompeji (Denkmäler antiker Architekten, 13), Berlin 1979; Die Gebrauchswasserversorgung des antiken Pompeji, in: Antike Welt 2, 1979, S. 3-4; Probleme der Wasserversorgung Pompejis, in: Cronache Pompeiane 5, 1979, S. 24 ff.; Zur Entwicklung des pompejanischen Hauses, in: Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung. Wohnungsbau im Altertum 3, 1979, S. 152 ff.; Pompeji. Plan der Ausgrabungen, Neapel 1980; Die Casa di Ganimede in Pompeji VII 13, 4. Dekorationen, Funde, Münzen, Knochen, Gesteinsproben etc. (Einzelbeiträge M. de Vos u.a.), in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abt., 89, 1982, S. 229-436; La Documentazione delle Terme del Foro a Pompei, in: Atti del Convegno Internazionale 11-15 Novembre 1979, Neapel 1982, S. 313 ff.; Zur Beheizung der Forumsthermen in Pompeji, in: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 3, 1983, S. 87 ff.; Katalog der pompejanischen Laufbrunnen und ihre Reliefs, in: Antike Welt 13/3, 1982, S. 21 ff.; (mit T. S c h ä f e r), Die öffentlichen Laufbrunnen Pompejis. Katalog und Beschreibung, in: Pompeii, Herculaneum, Stabiae I, 1983, S. 12 ff.; Die Ärztehäuser in Pompeji (Antike Welt, Sondernr. 15), Feldmeilen 1984; (L. E s c h e b a c h), Pompeji, in: Geschichte der Wasserversorgung, hrsg. von der Frontinus-Gesellschaft, Band 2: Die Wasserversorgung antiker Städte, Mainz 1987, S. 202 ff.; (L. E s c h e b a c h), Hafenstadt Pompeji, in: Antike Welt 20, 1989, S. 40 ff.; (L. E s c h e b a c h), Die Forumsthermen in Pompeji, Regio VII Insula V, in: Antike Welt 22, 1991, S. 257 ff.; Gebäudeverzeichnis und Stadtplan der antiken Stadt Pompeji unter Verwendung des Nachlasses von Hans Eschebach (mit Stadtplänen 1942 und 1992), hrsg. von Liselotte Eschebach und Jürgen Müller-Trollius, Köln/Weimar 1993; (mit Liselotte E s c h e b a c h), Pompeji. Vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis 79 n. Chr. mit Stadtplan 1:1000, Köln/Wien/Weimar 1995; (L. E s c h e b a c h), Wasserwirtschaft in Pompeji, in: Cura Aquarum in Campania (BABESCH 4), Leiden 1996, S. 1 ff.

Nachlaß: StAA, Rep. 220-18 (teilweise verzeichnet).

Quellen: StAA, Rep. 21 a, 10107; Emdener Zeitung und Tageblatt vom 21.8.1950; Stadt Emden, Stadtplanungsamtsakten, Ratsherrenprotokolle (Vorträge); Auskünfte Liselotte Eschebach, Emden; Auskünfte Dietrich Janssen, Emden.

Literatur: Die Knock. Festschrift zur Einweihung des neuen Siel- und Schöpfwerkes am 17. Oktober 1969, hrsg. im Auftrage des I. Entwässerungsverbandes Emden von ... Jannes Ohling, Pewsum 1969; Die Acht und ihre sieben Siele. Kulturelle, wasser- und landwirtschaftliche Entwicklung einer ostfriesischen Küstenlandschaft, hrsg. von Gerhard Steffens, 2. Aufl., Leer 1987, S. 1427.

Porträt: Photographie in Privatbesitz.

Wolfgang Henninger